

Herr Denjenigen zuführen wird, von dem sich Dein Herz angezogen fühlt, weil er es verdient. Dann aber, meine Tochter, traue auch diesem Gefühle. Deine Hand einem Würdigen zu reichen" —

„O lieber Vater," unterbrach sie ihn erröthend, „sprich davon nicht. Ich verlasse Dich nie.“

Des Vaters Auge ruhte einen Moment mit inniger Liebe auf seinem Kinde, dann nahm es einen räthselhaften Ausdruck an, den die Aufblickende zum Glück nicht verstand. Es war der Gedanke an den Augenblick, wo er seine Tochter auf Niewiederkehr verlassen würde, der wie eine Ahnung naher Zukunft durch seine Seele flog. —

„Marianne," sagte er sehr ruhig, „wir werden uns binnen Kurzem schon auf einige Zeit trennen müssen! — Erschrick nicht! Es ist meine Pflicht — wer ein Amt hat, der warte seines Amtes! Ich muß eine Rundreise machen, die mich einige Wochen beschäftigen wird. Diese Zeit wird Dir zum Heile gereichen, Du wirst Gelegenheit finden, Dich zu stählen im Conflict mit der Welt, Du wirst geprüft werden und ohne Prüfung kein Verdienst!"

„Wie soll ich mit der Welt zusammen kommen?" fragte Marianne noch immer erschrocken. „Darf ich nicht Deine treue Begleiterin seyn?"

„Das ist ganz unmöglich," erwiderte der Vater bestimmt. „Du wirst diese Zeit bei meiner Schwester zubringen.“

Marianne sah ihn mit einem raschen Blicke des unerkennbarsten Erstaunens an.

„Nicht wahr," sagte der Vater, „daß nimmt Dich Wunder? Du möchtest fragen, wie ich auf den Gedanken komme, Dich einer Frau anzuvertrauen, deren Sinn dem wahren Heile so ganz entfremdet und in den Interessen der eiteln Welt befangen ist? Gerade deshalb! Du bist reif zur Prüfung und die Tage, welche Du im Hause meiner Schwester verleben wirst, sollen die Tage Deiner Prüfung seyn! Ohne Prüfung kein wahres Heil, ohne Gefahr und Kampf keine Siegespalme." —

„Vater, laß mich bei Dir bleiben!" bat Marianne. —

„Fühlst Du Dich schwach?" entgegnete er. „Nicht doch, mein Kind! Kenne Dich besser! Du bist stark, jede Versuchung zu bestehen, denn Du besitzest das Kleinod, das Dir den Sieg verleiht. Ich kann nicht anders, der Geist hat mir's eingegeben, nur so wirst Du reif werden und keine Umwandlung der Schwachheit, wie vorher, wird Deinen Frieden fortan trüben." —

Ein stärkerer Donnerschlag, der weithin erschütternd nachhallte, unterbrach das Gespräch und mahnte zum Aufbruch. Aber der Vater schien noch keine Lust zu haben. Er blickte ruhig zum Himmel, der jetzt ein furchtbares Ansehen gewonnen hatte, und kreuzte die Arme über der Brust. Ein weißlicher Blitz flammte im Zickzack durch das Gewölk, gleich darauf folgte dröhnend der Donner und kein Tropfen Regen fiel.

„Du fürchtest Dich doch nicht?" fragte der Vater sein zitterndes Kind.

„Ich weiß, daß ich mich nicht zu fürchten habe," erwiderte sie, „aber mir beben die Glieder, ich kann mir nicht helfen.“

„Und Du bist schuldlos!" sagte der Vater. „Wie müßtest Du erst zittern, wenn sich Dein Fuß jemals von dem Wege des Heils verirrt! Es sey Dir ein warnendes Andenken für Dein ganzes Leben: ich werde mit Dir das Unwetter im Freien bestehen.“

Blitz auf Blitz folgte jetzt, der Donner rollte unaufhörlich in zermalmenden Schlägen, ein Hochgewitter stand grade über der Stadt und kämpfte mit einem höher ziehenden, das von anderem Winde ihm entgegen getrieben wurde.

Der Bediente suchte seine Herrschaft ängstlich im Garten, ein strenger Wink des Geheimraths wies ihn nach dem Hause zurück. Marianne hatte sich an ihren Vater geschmiegt, dessen Arm sie umfassen hielt, während er in seiner Weise zu ihr sprach, Worte, die nicht dazu dienten, ihr Gemüth aufzurichten, sondern eher, den Rest ihrer Standhaftigkeit zu erschüttern.

Die Luft war drückend und schwer, große laue Tropfen begannen zu fallen, von Schwefeldünsten begleitet, sie durchnästen Mariannen's leichte Kleidung, aber der Vater war entschlossen, das Wetter abzuwarten. Plötzlich flammte ein Blitz wie ein Feuermeer auf die Stadt nieder, gedankenschnell folgte der eigenthümlich gellende, schmetternde Schlag, dessen Bedeutung nicht zu verkennen war.

Marianne sprang tödtlich erschrocken auf, der Vater erhob sich langsam. Vom Hause, von der Straße scholl das Geschrei der Menschen, gleich darauf ertönte in der Ferne das dumpfe Wirbeln der Trommeln, Signalhörner heulten, die Feuerglocke vom Thurme gab das Nothzeichen. Und ein prasselnder Regen strömte mit einem Male in Fluthen hernieder, daß die Weiden auf dem kurzen Wege vom Garten nach dem Hause, wohin sie jetzt doch die Besorgniß rief, völlig durchnäst wurden.

Es hatte in einem entfernten Stadtviertel einge-